



Medieninformation zum Projekt

14/18 – Die Schweiz und der Grosse Krieg

Hintergrund

Der Erste Weltkrieg gilt als die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts und eine der Ursachen für den Zweiten Weltkrieg. Die vier Kriegsjahre forderten gegen 10 Millionen Tote unter den Truppen und 7 Millionen unter der Zivilbevölkerung. Rund 70 Millionen Menschen standen unter den Waffen, viele kehrten traumatisiert und verwundet aus dem Krieg zurück. Grosse Landstriche wurden verwüstet, unermessliche Kulturgüter zerstört und Milliarden an wirtschaftlichen Werten vernichtet. Die Wunden der jahrelangen Grabenkämpfe sind bis heute sichtbar.

Die Schweiz wurde zwar von kriegerischen Ereignissen verschont, dennoch führten die vier Kriegsjahre zu Not und Elend in breiten Bevölkerungskreisen. Es kam zu fundamentalen sozialen Umwälzungen, zu enormen politischen Spannungen, vor allem zwischen der Deutschschweiz und der Romandie. Die soziale und wirtschaftliche Krise gipfelte im Generalstreik 1918, der nach einer anfänglichen Verhärtung der Fronten in den 1930er Jahren politische und soziale Reformen auslöste. Für die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft bedeuteten die vier Kriegsjahre ein ständiges Improvisieren in einem zunehmend chaotischen Umfeld, für die Exportwirtschaft und die Finanzindustrie bot der Krieg allerdings lukrative Möglichkeiten.

Die Folgen und Verwerfungen, die der Erste Weltkrieg in der Schweiz verursacht hat und die in ihren Auswirkungen für die Schweiz gravierender waren als diejenigen des Zweiten Weltkriegs, wurden bisher weder systematisch-wissenschaftlich untersucht, noch einem breiteren Publikum in leicht verständlicher Form präsentiert. Diese Wissenslücke zum Ersten Weltkrieg soll mit dem Projekt „14/18 – Die Schweiz und der Grosse Krieg“, das in Zusammenarbeit mit Forschenden an verschiedenen Universitäten erarbeitet wurde, geschlossen werden. Neben den Folgen des Krieges für die Schweizer Bevölkerung soll das Projekt auch zeigen, welche langfristigen Auswirkungen, die zum Teil bis in die Gegenwart reichen, der Erste Weltkrieg hatte.

Krieg!

Mit der Kriegserklärung von Österreich-Ungarn an Serbien beginnt am 28. Juli 1914 der Erste Weltkrieg. Was als lokaler Konflikt auf dem Balkan beginnt, weitet sich rasch zu einem globalen Krieg aus. An der Marne östlich von Paris entwickelt sich ein Grabenkrieg, der schon im ersten Kriegsjahr Hunderttausende von Toten fordert.

Verein «Die Schweiz im Ersten Weltkrieg»

c/o Dr. Thomas Buomberger
Bungertweg 7, 8404 Winterthur

thomas.buomberger@bluewin.ch
www.ersterweltkrieg.ch



Mit Kriegsbeginn verlassen Tausende von Menschen die Schweiz und kehren in ihre Heimat zurück. Der Bundesrat geht von einer kurzen Kriegsdauer aus, entsprechend schlecht sind die kriegswirtschaftlichen Vorkehrungen. Zwischen dem 3. und 7. August 1914 rücken 220'000 Mann und 45'000 Pferde ein. Die Mobilmachung hat tief greifende Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft zur Folge. Den wirtschaftlichen und sozialen Aspekten der Mobilmachung schenkt man zunächst jedoch kaum Beachtung.

Mitten im Krieg

Die Illusion eines kurzen Krieges schwindet im Laufe des Jahres 1915. Der Stellungskrieg zwischen Deutschland und Frankreich hat bereits über eine Million Tote gefordert. Italien tritt an der Seite der Alliierten in den Krieg ein – sodass die Schweiz nun ganz von kriegführenden Ländern umgeben ist. Immer häufiger greift der Krieg ins Zivilleben ein. Mit dem Krieg verändern sich die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft. Für die kriegführenden Länder ist die Schweiz mit ihrer hoch entwickelten Industrie ein wichtiger Handelspartner. Die wirtschaftlichen Aktivitäten der Schweiz werden deshalb immer genauer und restriktiver kontrolliert; die Schweiz verliert ein grosses Stück Souveränität. Der wirtschaftliche Alltag ist für die Unternehmen schwierig: Rohstofflieferungen treffen verspätet ein oder bleiben ganz aus. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln ist noch zufriedenstellend.

Wachsende Not

Für wenige Kilometer Geländegewinne opfern die Generäle in der «Blutmühle von Verdun» und an der Somme im Jahr 1916 Millionen von Soldaten. Grossbritannien hält die Seeblockade gegen Deutschland weiterhin aufrecht, was zum Tod von Zehntausenden von Zivilisten führt. Der Krieg wird zum Dauerzustand und die Versorgung der Bevölkerung auch in der Schweiz immer schwieriger. Mit Regulierungen und Rationierungen versucht der Staat gegen den zunehmenden Mangel anzukämpfen. Die kriegsbedingten neuen Bundesaufgaben führen zu einem starken Anstieg der Staatsausgaben. Während der Kriegsjahre nehmen diese um rund das Zweieinhalbfache zu. Zur Sicherung der Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen werden «Zentralstellen» gegründet. Damit steigt auch der Einfluss organisierter Interessen wie jener der Bauern oder der Industrie auf die Entscheidungen der Regierung.

Kriegsende und Streik

Der Friedensvertrag von Brest-Litowsk zwischen Deutschland und Russland macht Ressourcen für eine neue Offensive an der Westfront frei. Erneut sterben Hundert-tausende von Soldaten in den Offensiven des Jahres 1918, ohne dass eine Seite entscheidende Vorteile erringen kann. Die Lebensmittel werden ständig knapper und teurer, und die Verbitterung in der Bevölkerung zeigt sich in Demonstrationen und Streiks. Nach Massendemonstrationen dankt Kaiser Wilhelm II. am 9. November 1918 ab. Auch in der Schweiz stehen sich Bürgertum und Arbeiterschaft immer unversöhnlicher gegenüber. Der Bundesrat bietet 110'000 Truppen auf und besetzt die wichtigsten Städte aus Angst vor einer bolschewistischen Revolution. Das Oltener Aktionskomitee (OAK) ruft für den 12. November zum Landesstreik auf. Dieser wird aber nur in Teilen der Schweiz befolgt und endet am 14. November mit einer Kapitulation der Arbeiterschaft.



11.11.1918

Mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes von Compiègne am 11. November 1918 endet in Europa ein Krieg, der die Welt verändert. Die deutsche, die österreichisch-ungarische und die russische Monarchie sowie das Osmanische Reich brechen auseinander. An ihre Stelle treten vorerst noch instabile Nationalstaaten und neue Formen der Herrschaft wie das Rätssystem in der Sowjetunion. In der französischen Schweiz wird das Ende des Krieges an verschiedenen Orten mit Kundgebungen begangen. In Zürich hingegen spitzt sich die Lage zwischen Streikwilligen und Militär dramatisch zu.

Die Ausstellung

Die Ausstellung im Historischen Museum Basel und praktisch zeitgleich im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich – die Ausstellung wird doppelt produziert – thematisiert die Folgen dieses Krieges für die Schweiz. Im Zentrum stehen weniger die militärischen, sondern die gesellschaftlichen Aspekte des Krieges: die Erfahrung fundamentaler Unsicherheit, die Bedrohung des nationalen Zusammenhaltes, die fragile Neutralität, die sowohl im Innern als auch von aussen immer wieder verletzt wurde oder die steigenden Spannungen zwischen den sozialen Klassen, zwischen Arbeiterschaft und Bauern, Offizieren und Soldaten. Denn im Laufe des Krieges wurde die Versorgung mit Lebensmitteln immer schwieriger, was dazu führte, dass im Sommer 1918 rund 700'000 Menschen auf öffentliche Hilfe angewiesen waren. Die Löhne der Arbeiter und Angestellten büssten laufend an Kaufkraft ein. Die soziale und wirtschaftliche Krise gipfelte im Landesstreik 1918, der den Gegensatz zwischen links und rechts noch während Jahren vertiefte. Erst unter der Bedrohung durch Nazi-Deutschland kam es zu einer Annäherung.

Die zunehmende Erschütterung der Schweizer Gesellschaft zeigt sich in der Ausstellung nicht nur thematisch in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft, Militär und Politik, sondern auch in der visuellen Gestaltung. Hunderte von Fotos, Dokumenten, Filmen und Objekten erzählen die Geschichte einer Schweiz, die zwar nicht vom Krieg militärisch betroffen war, aber aufgrund der Spannungen auseinanderzubrechen drohte. Die Ausstellung folgt der Chronologie des Krieges, wobei die für die Schweiz relevanten Themen und Veränderungen an rund 20 Themenstationen vertieft werden. Die wichtigsten Aspekte des Kriegsgeschehens im Ausland werden rund um das Geschehen im Inland auf zurückhaltende Weise dargestellt. Dieses eher nüchtern präsentierte Narrativ des ausländischen Kriegsgeschehens soll einen Gegensatz bilden zur bildstarken Darstellung des Geschehens im Innern der Schweiz.

In der Ausstellung sind meist bis jetzt unveröffentlichte Fotos, Filme und Dokumente zu sehen. Hörstationen vermitteln kontroverse Meinungen zu Themen wie Neutralität oder Röstigraben, Überfremdung oder Wirtschaftspolitik. Anhand von Porträts von Persönlichkeiten wie Else Züblin, der Begründerin der Soldatenstuben, oder Bundesrat Gustave Ador, dem Präsidenten des IKRK, zeigt die Ausstellung, welche damaligen Themen bis in die Gegenwart wirksam sind. Installationen mit Objekten vertiefen wichtige Themen wie die Internierung von Offizieren und Soldaten aus den kriegsführenden Staaten oder den wirtschaftlichen Austausch mit den Krieg führenden Staaten.



Die Ausstellung ist an folgenden Orten zu sehen

- Historisches Museum Basel vom 23. August 2014 – 15. Februar 2015
- Schweizerisches Landesmuseum Zürich vom 29. August bis 26. Oktober 2014
- Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen vom 8. Mai 1915 bis 28. Februar 1916
- Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel, vom 15. Mai 1915 bis 19. Oktober 1915
- Museum Burg, Zug, vom März 2016 - Dezember 2016
- Historisches Museum Thurgau, Frauenfeld, vom April 2016 bis Oktober 2016
- Musée historique Lausanne im Jahre 2017

Weitere Museumsstandorte werden im Laufe der Zeit noch dazu kommen.

Das Buch

25 namhafte Autorinnen und Autoren schildern und analysieren in einer reich bebilderten Publikation (ca. 400 Seiten, 300 Abbildungen) die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen des Ersten Weltkriegs in der Schweiz. Dabei zeigt sich allerdings, dass die vom Krieg verschonte Schweiz alles andere als eine Insel war, sondern in regem wirtschaftlichem Austausch stand und deshalb auch verwundbar war. Noch nie gesehene Fotos ergänzen die attraktiv verfassten Texte, die den neuesten Forschungsstand wiedergeben. Das Buch erscheint in deutscher und französischer Sprache.

Herausgeber: Roman Rossfeld, Thomas Buomberger, Patrick Kury

Verlag: hier + jetzt, Baden

Die Website

Unter der Adresse

www.ersterweltkrieg.ch

www.grandeguerre.ch

finden sich die wichtigsten Informationen zur Ausstellung (Ausstellungsorte, Terminplan), weitere Hintergrundinformationen, Dokumente und Bilder zum Ersten Weltkrieg sowie Medienreaktionen.

Pädagogische Unterlagen

Eine 100-seitige Dokumentation, die in Zusammenarbeit mit dem Zentrum Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen der Pädagogischen Hochschule Luzern (Prof. Dr. Peter Gautschi, Prof. Dr. Karin Fuchs, Dr. Hans Utz) erarbeitet wurde, gibt einen kompakten Überblick über das Geschehen des Ersten Weltkriegs und bietet Lehrpersonen, Journalisten und Schülern die Möglichkeit, die Ausstellung als Anlass für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Geschichte zu sehen. Die didaktische Dokumentation kann auch ohne Ausstellungsbesuch vielseitig für den Unterricht verwendet werden.

Schulstufe: Sekundarstufe II.

Kontakt

Thomas Buomberger, thomas.buomberger@bluewin.ch 079 768 27 60

Severin Rüegg, kontakt@severinrueegg.ch 079 386 94 44



Organisation

Das Projekt „14/18 – Die Schweiz und der Grosse Krieg“ wird durchgeführt und finanziert vom Verein „Die Schweiz im Ersten Weltkrieg“

Präsident

Thomas Buomberger

Projektleitung

Thomas Buomberger, Patrick Kury, Roman Rossfeld

Geschäftsführer

Severin Rüegg

Weitere Mitglieder der Projektleitung

Heidi Witzig (2011), Beatrice Schumacher (2011–2013)

Weitere Vorstandsmitglieder

Jakob Tanner, Prof. Dr., Historisches Seminar, FSW, Universität Zürich

Beatrice Schumacher, Dr. phil., freischaffende Historikerin

Heidi Witzig, Dr. phil., freischaffende Historikerin

Kurt Koller, (Kassier), selbständiger Treuhänder

Martin Widmer, (Revisor), lic. oec. HSG, Controller

Andreas Schmidlin (Revisor), Treuhänder

Szenografie

Raumprodukt GmbH (Antonia Banz, Conrad Süsskow, Sofie Schweizer, Markus Pawlick)

Lektorat

Katharina Blarer

Übersetzungen

Valentine Meunier

Programmierung Website

Gerold Ritter

Medienstationen

Tweaklab AG (Roland Broennimann, Martina Jung, Kaspar Hochuli)

Stimmen

Yve Delaquis, Peter Kner, André Schmidt, Irina Schönen



Mitarbeit

Fabian Müller, Simon Meier, Adrian Gerber

Experten

Adrian Gerber, Alain Clavien, Carlo Moos, Nicole Billeter, Thomas Bürgisser, Maria Meier, Alexandre Elsig, Cédric Cotter, Florian Weber, Oliver Schneider, Rudolf Jaun, Peter Moser, Lea Moliterni

Beirat

Marco Curti	Alumnipräsident, Historiker
Jacqueline Fehr	Regierungsrätin Kanton Zürich
Walter Leimgruber	Prof. Seminar für Kulturwissenschaft und europäische Ethnologie Universität Basel
Markus Notter	Ehem. Regierungsrat des Kantons Zürich
Peter Pfrunder	Direktor Fotostiftung Schweiz
Werner Plumpe	Prof. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Universität Frankfurt
David Streiff	Ehem. Direktor Bundesamt für Kultur
Laurent Tissot	Ord. Professor, Institut d'histoire, Universität Neuchâtel
Nelly Wenger	Ehem. Expo02-Chefin, Wenger Associates

Unterstützung

Lotteriefonds Kanton Zürich
Lotteriefonds Kanton Basel-Stadt
Pro Helvetia
Lotteriefonds Kanton Neuchâtel
Vontobel-Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Sophie und Karl Binding-Stiftung
Lotteriefonds Kanton Thurgau
Lotteriefonds Kanton Baselland
Lotteriefonds Kanton St. Gallen
Lotteriefonds Kanton Zug
Stadt Zug
UBS Kulturstiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker Stiftung
Jubiläumstiftung der Schweizerischen Mobiliar Genossenschaft
Metrohm-Stiftung
Fondation Sandoz
Stadt Zürich
Migros Kulturprozent
SV Service



Frauenfeld/Zug, 11. April 2016